

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratensätze: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 4 kr.; bei öfteren Wiederholungen dr. Seite 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsplatz 16, die Redaction Bahnhofsplatz 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. December d. J. den Oberfinanzrath der niederösterreichischen Finanz-Landes-direction Leopold Guschl zum Rechnungsdirector im Personalstande der Rechnungs- und Fachrechnungs-Departements des Finanzministeriums mit Beibehaltung des Titels und Charakters eines Oberfinanzrathes allergnädigst zu ernennen geruht.

Dunajewski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. December d. J. den Bezirkshauptmann in Murau J. U. Dr. Karl König zum Ministerial-Secretär im Ministerium des Innern allergnädigst zu ernennen geruht.

Taaffe m. p.

Der Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern hat den Ministerial-Vicesecretär im Ministerium des Innern Friedrich Freiherrn von Schweichardt zum Bezirkshauptmann in Steiermark ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Zur Lage.

Die Kunst, Widersprüche zu entdecken, wird bei einem an der Oberfläche haftenden Urtheil viel leichter geübt, als wenn man beobachtend und forschend die Erscheinungen in ihrer Tiefe zu ergründen bemüht ist. Die Geschichte der Wissenschaften liefert für diesen Satz zahlreiche Erfahrungen, namentlich wenn man sich erinnert, wie schwer es war, für die einfachsten naturwissenschaftlichen Wahrheiten populäres Verständnis zu finden. In diese Rubrik fällt auch die Behauptung des angeblichen Widerspruchs zwischen der inneren Politik Oesterreichs und der äusseren Politik unseres Staates. Diese Behauptung paßt zu der Tendenz einer bestimmten Partei und ist die Erfindung einer oppositionellen Kritik. Es werden der inneren Politik Ziele und Bestrebungen angebildet, die ihr nicht eigen sind; das herrschende Regime wird von dem Gesichtspunkte der Partei beurtheilt und charakterisirt, und dann ist der Satz des Widerspruchs zu der äusseren Politik, der deutsch-österreichischen Allianz und ihren Bedingungen, mühelos als erwiesen hinzustellen.

Feuilleton.

Ernstes und Heiteres für groß und klein.

Eine Weihnachtsbucherschau.

I.

Für den Politiker wie für den Gelehrten und den Kunstfreund, vor allen aber für den österreichischen Patrioten, für alle Stände, zunächst für den Priesterstand, hätte wohl keine passendere Weihnachtsgabe geboten werden können, als die Biographie des „Joseph Dismar Cardinal Rauscher, Fürstbischöf von Wien“, die uns Dr. Celestin Wolfsgruber, Benedictiner zu den Schotten in Wien, auf den Weihnachtstisch gelegt. Das mit dem bestgelungenen Porträt Rauschers und einem Facsimile seiner Handschrift geschmückte, 622 Seiten 8° umfassende, schön ausgestattete, bei Herder in Freiburg erschienene Buch gibt uns ein mit aller Liebe und Sorgfalt ausgeführtes Bild von dem Leben und Wirken des großen Cardinals, der in dieser biographischen Darstellung so viel als möglich selbstredend eingeführt wurde, was in der That dem Lebensbilde den Ton frischer Unmittelbarkeit und besonderer Treue verlieh.

Aus all dem reichen, gleichwie mit Niesenfleiß zusammengetragenen, ebenso mit glücklichem Dispositionstalent geordneten Detail interessieren die Allgemeinheit wohl am meisten diejenigen Abtheilungen dieses monumentalen Werkes, welche Rauschers kirchen- und staatspolitische Thätigkeit umfassen, aber auch die übrigen Abtheilungen, so die Nachrichten über Rauschers Jugend, über seinen Eintritt in den Priesterstand, über seine Thätigkeit als Professor in Salzburg und als Director der orientalischen Akademie in Wien, als

Man sollte doch einmal den umgekehrten Weg einschlagen und von dem Standpunkte der deutsch-österreichischen Allianz aus die innere Politik beurtheilen. Man würde dann sich sagen müssen, daß die Männer, welche die Ehre haben, auf dem Gebiete der inneren Verwaltung den Rath der Krone zu bilden, unmöglich mit den Zielen der äusseren Politik sich in Widerspruch setzen können. Legt man nun weiter Gewicht auf die zehnjährige Erfahrung, daß die deutsch-österreichische Allianz die Zustimmung aller Parteien in Oesterreich findet und fortwährend an Festigkeit und Stärke gewonnen hat, so wird der Satz vom Widerspruche zu einer durchaus hinfälligen Fiction. Der österreichische Staat hat Anspruch darauf, daß seine Aufrichtigkeit und Loyalität anerkannt wird, gleichviel, ob es sich um seine innere oder äussere Politik handelt. Ein Artikel der Berliner „National-Zeitung“, der die Wehrgezet-Debatte im österreichischen Abgeordnetenhaus zum Gegenstande hat, nöthigt uns zu diesen Bemerkungen. Der erwähnte Artikel endet mit einem verjöhnlichen Worte; die „National-Zeitung“ findet, „daß aus ihrer Betrachtung vielleicht doch ein kleiner aufhellender Schimmer auf den anscheinend unlösbaren Widerspruch zwischen der äusseren und inneren Politik Oesterreichs fällt.“ Allein dieser Zucker nach dem bitteren Trank überhebt uns nicht der Aufgabe, uns mit Entschiedenheit dagegen zu erklären, daß die Lebens-elemente des österreichischen Staates in dem Tone besprochen werden, an dem die „National-Zeitung“ Gefallen findet.

Selbstverständlich eignen sich die Vorgänge und die Reden im österreichischen Abgeordnetenhaus zur öffentlichen Besprechung, und selbstverständlich hat jedes Blatt das Recht, seiner subjectiven Anschauung Ausdruck zu geben. Allein es gibt Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen und wo die Ueberschreitung zur energischen Abwehr verpflichtet. Die Bundesgenossenschaft, die zwischen Oesterreich und Deutschland besteht, sollte bei Beurtheilung österreichischer Verhältnisse auf die Sprache jener Blätter einigen Einfluß ausüben, in deren Parteilichkeit es liegt, daß sie den Inhalt und die Bedeutung des deutsch-österreichischen Bündnisses zu würdigen wissen. Im Interesse der beiderseitigen Staaten und im Interesse des Bündnisses ist es gelegen, daß man Oesterreich jenes volle Recht der Unabhängigkeit zuerkenne, das Deutschland nothwendigerweise für sich in Anspruch nimmt. Die Sympathien für die liberale

Fürstbischöf von Seckau und dann als Metropolit, als Mitglied des Concils u. s. w., sind geeignet, das allgemeinste Interesse zu erwecken, wie nicht minder die in diesem Buche mitgetheilten Jünglingspoesien Rauschers und die Bethätigung seiner stets regsten Antheilnahme an Kunst und Wissen und der Förderung beider durch ihn in Oesterreich und zunächst in seiner Diöcese. Aus dem ganzen Buche aber wird noch die fernste Nachwelt und von jedem Blatte die Uebersetzung ablesen, „daß innerhalb Oesterreichs Marken ein treueres Herz für Kaiser und Reich nicht schlug, als in der Brust des Cardinals Rauscher, dessen Wahlspruch ja gelautet: „Gott, Kaiser und Reich.“ Die Ausstattung des Buches ist eine dem Inhalte desselben entsprechend vornehm.

Die vom schönsten Strichen, immer Neues, Vollendetes zu bringen, erfüllte Kunstverlagshandlung C. T. Wiskott in Breslau hat wieder ein Prachtwerk ersten Ranges für den Salontisch geliefert: „Aus Studienmappen deutscher Meister“ betitelt, von den Meistern selbst gewählte, bisher unveröffentlichte Studienblätter, die in künstlerisch vollendeter Weise in Lichtdruck reproducirt erscheinen und Künstler, Kunstfreunde, Sammler, Kunstschulen, Museen sowie das gesammte kunstfreundliche Publicum in gleicher Art zu befriedigen und ihnen zu dienen geeignet sind. Jede der gleichfalls künstlerisch und stilvoll ausgeführten Mappen enthält zehn Studien eines Meisters sowie dessen Porträt und eine Charakteristik von seinem Leben und Wirken, verfaßt von Julius Lohmeyer, dem Herausgeber des Gesamtwerkes. Uns Oesterreicher speciell mag ganz besonders die Mappe mit den Studien Franz v. Defreggers anziehen, jene echten und rechten Tiroler

Opposition in Oesterreich dürfen nicht zu einem Eingreifen in die inneren Angelegenheiten des Staates verleiten. Gerade in den letzten Tagen hat der Gedanke der deutsch-österreichischen Allianz von erhabenster Stelle aus eine Bekräftigung gefunden, die in ihrer Innigkeit und Aufrichtigkeit den letzten Zweifel vernichtet. Die zwischen dem Kaiser von Oesterreich und dem deutschen Kaiser gewechselten Telegramme hätten für die „National-Zeitung“ eine Mahnung sein sollen, bei Beurtheilung österreichischer Verhältnisse die richtige Grenze einzuhalten.

Die Einstimmigkeit, welche das Wehrgezet findet, ist eine Thatsache, die deutlich genug für sich selber spricht und die hinlänglich beweist, daß der österreichische Staatsgedanke unter der gegenwärtigen Regierung an Kraft gewonnen hat. Die Beurtheilung der Regierung jedoch tritt in den Hintergrund gegenüber dem Interesse des Staates. Es ist geradezu unbegreiflich und es entzieht sich jeder Rechtfertigung, daß die „National-Zeitung“ die Wehrgezet-Debatte benützt, die Fundamente des österreichischen Staates, seine Lebensbedingungen und seine Lebenskraft in Untersuchung zu ziehen. Ueber diese Art von Pessimismus, wo der jüngste Tag und die letzten Dinge von Zeit zu Zeit gemeldet wurden, ist man glücklich hinausgekommen, und nur in den auswärtigen Blättern findet diese anachronistische Melancholie zuweilen noch einen Wiederhall. Wir können es aber weder bundesgenossenschaftlich noch freundschaftlich finden, wenn die Töne solcher Aeolsharfen erklingen. Die österreichische Armee hat sich jederzeit bewährt, und es entzieht sich der zutreffenden Bezeichnung, wenn die „National-Zeitung“ von den „Perserkriegen“ spricht. Die Liebe zum Kaiser, welche die Völker an ihren Monarchen und die österreichische Armee an ihren Kriegsherrn bindet, ist ein hinreichend starkes Band für das Reich und die Armee. Wir überlassen es dem politischen Doctrinarismus, etwas zu erfinden, was die Kraft dieses Elements zu überbieten vermöchte. Die Liebe der österreichischen Völker zu ihrem Monarchen ist kein „Abstractum“, wie die „National-Zeitung“ sagt, sondern ein lebenspendendes Element von unverstehbarer Kraft. Die Kräftigung des monarchischen Princips in Oesterreich ist untrennbar verbunden mit der Kräftigung der Staatsidee. Oesterreich lebt nicht von Abstractionen, sondern durch die lebendige Kraft des Willens seiner Völker und durch die Macht des monarchischen Princips.

Typen, wie sie uns an den Gemälden des Meisters im Genere aus dem Tiroler Volks- und Gesellschaftsleben so sehr entzücken. Diese zehn Studienköpfe von Greifen und Greifinnen, markigen Männern und drallen Dirnen Tirols übertreffen, wenn möglich, alles von Defregger bisher Gesehene an Schärfe der Charakteristik und an Realismus in der Zeichnung, und doch ist auch hier, wie immer bei diesem gottbegnadeten Künstler, der ideale Kunststandpunkt durchwegs ganz und voll gewahrt. Außer von Defregger bringt diese Sammlung Wiskotts Studien von Knaut, Gesellschaft, Dieb, Anton von Werner, Fritz August und Hermann Kaulbach, Gabriel Max, Passini und vielen anderen.

Eine der stimmungsvollsten Weihnachtsgaben, die man sich auf literarischem Gebiete nur denken mag, ist die gleich groß gedachte, wie ausgeführte Reihe von Seelengemälden, die A. Berger unter dem Titel: „Die Erlösung“ zusammengefaßt hat, eine Reihe der sorgfältigsten Miniaturbilder aller Altersstufen beiderlei Geschlechtes, in deren Jügen aller Schmerz und alles Leid des Erdenwallens sich ausdrückt und deren aller sehnsuchtsvoller Hoffnungsblick nur auf den einen gerichtet ist, der Erlösung bringen kann, auf den göttlichen Erlöser, und versöhnt und versöhnend klingt diese herrliche Dichtung in Prosa aus, die der Verfasser seiner theuren Schwester Hulda gewidmet hat, ein kleines Kunstwerk der Mase A. Bergers, die der Verleger A. Landsberger in Berlin hochsein ausgestattet hat.

Als eine namhafte Bereicherung der Goethe-Literatur und direct als ein Beitrag zur Bühnengeschichte des „Göz“ ist anzusehen die nach dem Mannheimer Soufflierbuch mit Einleitung zum erstenmale herausgegebene „Mannheimer Bühnenbearbeitung des Göz von Ber-

Die Natur und Zusammensetzung des österreichischen Staates bringt es mit sich, daß die Zustimmungen zur äußeren oder inneren Politik des Staates nothwendigerweise einen polyglotten Charakter haben, womit wir sagen wollen, daß auch in den Zustimmungen die Eigenarten der Nationalitäten sich widerspiegeln. Das kann keine Regierung ändern, aber wenn, um mit der «National-Ztg.» zu sprechen, es die deutsch-liberalen Redner nicht an der «schärfsten Beurtheilung der inneren Laaffe'schen Politik fehlen ließen», so ändert doch dieser Vorbehalt nichts an der Thatsache, daß das Wehrgesetz auch die Zustimmung der Opposition gefunden hat. Nicht immer hat die Partei, welche jetzt in der Opposition ist, in solcher Weise gehandelt. Die deutschliberale Partei war noch nicht in der Opposition, sondern in der Majorität, als sie dem Ministerium Auer'sperg gelegentlich der Erneuerung des wirtschaftlichen Ausgleichs mit Ungarn, der doch auch die Lebensfragen der Monarchie berührte, die größten Schwierigkeiten bereitet hat. Hätte die «National-Ztg.» sich die Mühe genommen, Erinnerungen aus der Vergangenheit hervorzuholen, so würde sie einen großen Fortschritt in unserem parlamentarischen Leben entdeckt haben. In früheren Jahren hat der Pessimismus in Oesterreich viel stärkere Accente gefunden als in der Wehrgesetz-Debatte; und wir können wiederholen, daß die mannigfaltigen Erscheinungen unseres öffentlichen Lebens für das Wachsen des Staatsgedankens Zeugnis ablegen.

Die «National-Zeitung» legt Gewicht auf die Äußerungen der Czechen, auf ihre Hoffnungen und Sympathien. Die «National-Zeitung» weiß ja gerade so gut wie wir, daß Parteienanschauungen und Volksempfindungen oft ganz verschiedene Dinge sind. Wir dürfen uns auf das Wort des deutschen Reichsanzlers, des Fürsten Bismarck, berufen: es genügt, daß der Kaiser von Oesterreich zu Pferde steigt und daß alle seine Völker Ihm folgen. Die Person des Monarchen, der Wille des Kaisers ist glücklicherweise weder in Oesterreich noch in Deutschland etwas Gleichgültiges geworden; gerade vermöge dieses persönlichen Moments ist der staatliche Organismus mit allen seinen Functionen in Oesterreich wie in Deutschland etwas Lebendiges und nicht die Abstraction eines todten Doctrinarismus.

Die «National-Zeitung» hätte es daher auch vermeiden können, dem Grafen Welfersheim, der mit seiner Competenz auf die innere Politik des Staates beschränkt ist, darüber eine Vorlesung zu halten, was er hätte sagen sollen. Graf Welfersheim hat als treuer Diener des Kaisers, hat als Soldat gesprochen, und wenn man sich erinnert, was der Erzherzog Albrecht über den Geist der österreichischen Armee geschrieben hat, so wird man finden, daß die Erklärungen des Grafen Welfersheim den Kernpunkt der ganzen Debatte getroffen haben. In der österreichischen Armee gibt es keine Nationalitäten, sondern nur Soldaten, die der österreichischen Fahne dienen, und im entscheidenden Momente gibt es auch in Oesterreich keine Nationalitäten, sondern nur ein einziges Volk, das dem Willen des Kaisers gehorcht.

Oesterreichische Verhältnisse wollen ohne pessimistische Voreingenommenheit beurtheilt sein. Man denke nur daran, was nicht über den Dualismus geschrieben wurde und wie sich hier doch die Lebenskraft der Mon-

archie bewährt. Wie der Satz vom Widerspruche der inneren und äußeren Politik als durchaus unhaltbar erscheint, so läßt sich auch vieles Auffällige und Widersprüchsvolle in die Wehrgesetz-Debatte harmonisch, wenn man tiefer in die Verhältnisse eindringt und die Macht des monarchischen Princips in Oesterreich zu würdigen versteht.

Politische Uebersicht.

(Aus dem Reichsrathe.) In der fortgesetzten Wehrgesetz-Debatte wurde vorgestern § 46 mit dem Zusatzantrage Pleners, wogegen Graf Welfersheim keine Einwendung erhob, daß im Berordnungswege zu treffende außerordentliche Maßregeln nachträglich dem Reichsrathe vorzulegen seien, angenommen; eine entsprechende Klausel wurde auch bei § 49 beschlossen; sodann die Paragraphe 47 bis 53 angenommen. Das Haus genehmigte weiters unverändert die Paragraphe 54 bis 71 inclusive der Wehrevorlage, desgleichen die zwei ersten Punkte der Uebergangs-Bestimmungen. Mehrere Resolutionen, betreffend die Erleichterungen bei Einberufungen der Reservisten, wurden gleichfalls angenommen. Bei dem § 64 (Auswanderungs-Bewilligung) beantragte Abg. Dumreicher, die Bestimmungen dem deutschen Gesetze entsprechend abzuändern; dieser Antrag, von Sr. Excellenz dem Kriegsminister Graf Welfersheim bekämpft, wurde abgelehnt.

(Lieferungen für den Heeresbedarf.) Nachdem verlautet, daß im Reichs-Kriegsministerium Verhandlungen über die Art der Vergabung der Lieferungen für den Heeresbedarf gepflogen werden, haben sich die Abgeordneten Heilsberg, Bohaty, Dr. Exner, Dr. Menger und Wrabek zum Reichs-Kriegsminister begeben, um ihm die Wünsche von den Kleingewerbetreibenden und landwirtschaftlichen Producenten bezüglich der Ermöglichung des Wettbewerbes an den betreffenden Lieferungen vorzutragen. Der Reichs-Kriegsminister FML. Baron Bauer versicherte, daß seinerseits die erste Absicht bestehe, diesen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, und ersucht die Herren, sich mit dem General-Intendanten Sectionschef Lambert ins Einvernehmen zu setzen. Dieser Einladung folgend, conferierten die Abgeordneten mit dem Herrn Sectionschef, und es ergab sich seitens des Kriegsministeriums die volle Bereitwilligkeit für die Decentralisation der Lieferungen und für die möglichste theilweise Ueberlassung derselben an die Kleingewerbetreibenden, worüber in den nächsten Tagen die officiellen Kundmachungen erscheinen werden.

(Böhmischer Landtag.) Wie in Prager czechischen Kreisen mit Bestimmtheit verlautet, soll der böhmische Landtag am 7. Jänner wieder zusammentreten und bis zum 28. Jänner dauern. Den Hauptgegenstand der Berathungen wird das Statut für die zu gründende böhmische Landesbank bilden. Die Neuwahlen in den Landtag sollen im nächsten Sommer stattfinden.

(Bezirks-Krankencassen.) Die neueste Nummer der «Amtlichen Nachrichten des k. k. Ministeriums des Innern, betreffend die Unfallversicherung und Krankenversicherung der Arbeiter,» bringt den Organisations-Plan für die auf Grund des § 12 des Krankenversicherungsgesetzes zu errichtenden Bezirks-Krankencassen.

lichungen vom Jahre 1786» durch Dr. Eugen Kilian, Verlag von F. Bensheimer in Mannheim, die, abgesehen von ihrem historischen Interesse, vom dramaturgischen Standpunkte volle Beachtung verdient und den Beweis liefert, daß die Mannheimer Bearbeitung des Götz mit entschiedenem Geschicke gelöst wurde, in einigen Partien ohne Zweifel glücklicher, als es von Goethe selbst mit seiner Bearbeitung von 1804 geschah. Der Verfasser knüpft an seine Edition den gewiß berechtigten Wunsch, «daß die deutsche Bühne, was diese Bearbeitung Brauchbares enthält, für die Aufführung des Götz herausgreifen möge, um so wenigstens für einzelne Theile nach dem Muster der Mannheimer Einrichtung zum echten Götz von 1773 zurückzukehren.»

Höchst dankenswerth ist es, daß Immanuel Weitzbrecht in einer zwar kleinen, aber trotzdem inhaltreichen Schrift den bei seinem ersten Auftreten in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts mit Recht so hochgeehrten österreichisch-deutschen Dichter Adalbert Stifter, den Verfasser der «Studien», des «Hochwald» u. s. w., dem großen deutschen Lesepublicum wieder in Erinnerung bringt, der ja ob seiner edlen sittlichen Tendenz vor allem die Liebe und Hingebung der strebenden Jugend verdient und gewinnt. C. F. Amelangs Verlag in Leipzig hat dem Büchlein ein sehr nettes, empfehlendes Außere verliehen.

Rudolf Bergner, einer der tüchtigsten Ethnographen unserer Tage, dessen musterhaftes Werk über «Rumänien» seinen Ruf als solcher dauernd begründete, hat für die das Fach der Ethnographie und Topographie wissenschaftlich und praktisch zugleich bestens fördernde Verlags-Handlung Leo Wörl in Würzburg und Wien

ein hervorragendes Werk geliefert, betitelt: «Ungarn, Land und Leute,» das zur Reise und zum Studium in Transleithanien bestimmt ist und zur vollen Erfüllung dieses Doppelzweckes von der Verlags-Handlung der Reihe ihrer vielbeliebten trefflichen Reisehandbücher einberleibt wurde, die ja bekanntlich sammt und sonders von der Schablone der Speculationsliteratur durchwegs abweichen und ihre Klienten thatsächlich nur sicher führen und gut belehren. So auch Bergners «Ungarn,» das uns auf 319 Seiten sämmtliche Gebiete der Länder der hl. Stefanskrone genau kennen lehrt und gewiß nicht wenig dazu beitragen wird, der so mannigfaltige, abwechslungsreiche und hohe Naturgenüsse bietenden andern Hälfte unseres Gesamtreiches viele neue Besucher zuzuführen. Auf 30 Seiten finden wir Kroatien, Slavonien, Fiume und die Kroaten abgehandelt. Die Ausstattung des Buches mit 47 Illustrationen, Karten und Stadtplänen ist eine ebenso schöne als reiche, besonders gelungen sind die vielen, so ungemein charakteristischen Volkstypen und Trachtenbilder.

Schon so manche liebliche Dichtungsblüten ins Licht der Deffentlichkeit gerückt zu haben, dieses anerkennenswerthe Verdienst hat der in Förderung der österreichischen Literatur stets emsig thätige Verlag von Karl Konegen in Wien, der neuerdings wieder eine vielfach anmuthende Sammlung Gedichte: «Im Spätsommer» betitelt, erscheinen ließ, deren Verfasser B. L. Armstrong. Es ist in der That ein reiches und frisches Dichtertalent, das aus diesem, durch die Reflexion bedingten Spätsommer zu uns spricht. Es sind treffliche, wahre Lebensüberzeugungen, die uns da Blatt um Blatt in reiner, poetischer Verklärung entgegenreten. Zu den schönsten Perlen dieser Dichtungen zählt aber das nach-

(Der Strafgesetz-Ausschuss) hat dem Hause seinen Bericht über die sogenannte Anarchisten-Berordnung, das heißt die Aufhebung der Geschwornengerichte bei anarchistischen Verbrechen, vorgelegt. Der Ausschuss (Berichterstatter Abgeordneter Lienbacher) beantragt, die Zustimmung zu der Berordnung zu erteilen.

(Das Rekruten-Contingent-Gesetz) für das Jahr 1889 ist bisher dem Reichsrathe nicht vorgelegt worden und wird den Legislativen erst nach der Sanctionierung sowohl des österreichischen als des ungarischen Wehrgesetzes überreicht werden. Mit Rücksicht darauf, daß das neue Wehrgesetz schon bei der nächsten Stellung zur Anwendung gelangt, ist es auch möglich, daß die nächstjährige Assentierung etwas weiter hinausgeschoben wird.

(Regulierung des Eisernen Thores.) Man meldet aus Orsova: Mehrere höhere Functionäre des ungarischen Communications-Ministeriums sind hier eingetroffen, um für die anlässlich der Regulierung des Eisernen Thores zu errichtende ärarische Dynamitfabrik einen geeigneten Platz zu ermitteln. Es wurde hiefür die Donau-Insel Svinica, eventuell ein Complex unterhalb Orsova's, in der Nähe der Donau-Kataracte, in Aussicht genommen.

(Eidesablegung.) Vorgestern vormittags hat der neuernannte griechisch-orientalische Bischof von Patrac, Miron Nikolic, in Gegenwart des Oberstkämmerers Grafen Trauttmansdorff und des Ministers Baron Orszy den Eid in die Hände Sr. Majestät des Kaisers abgelegt. Die Eidesformel verlas Staatssecretär Bartos.

(Die serbischen Wahlen) haben, wie man voraussetzen konnte, eine überaus große Mehrheit für die Radicales ergeben. Die Fortschrittspartei scheint fast gänzlich durchgefallen zu sein, und die große Stupstina wird beinahe ausschließlich aus Radicales und Liberalen bestehen. Das die Mehrzahl der letzteren mit den ersteren gemeinsame Sache macht, so hängt die Verfassungs-Revision ausschließlich von der radicalen Partei ab. Wenn es dem König gelingt, sich mit ihr zu verständigen, so wird er über die unleugbare Krise, die in Serbien herrscht, glücklich hinwegkommen, aber es fragt sich, ob die Forderungen der Radicales überhaupt erfüllbar sind.

(Stanley und Emin Pascha.) Die Meldungen über das Verbleiben Emin Pascha's und Stanley's stehen heute im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Die Richtigkeit desselben kann leider nicht länger angesichts der von Osman Digma gelieferten Beweise und der Abschrift eines Briefes, welchen der Rhedive Stanley für Emin übergab, bezweifelt werden. General Grenfell, welcher diesen Brief verfaßt hatte, erkannte die Copie als richtig. Ferner lag dem Schreiben Osmans ein Paket mit Snider-Patronen bei, welches dem weißen Reisenden abgenommen worden war. Stanley's Begleiter aus Jangibar waren nun allerdings mit Snider-Gewehren bewaffnet, während die Sidanesen keine solche Gewehre haben. Ob der weiße Reisende Stanley ist, wird von den Mitgliedern des Emin-Comités und auch in anderen Kreisen noch bezweifelt. — Churchill fragte im englischen Unterhause die Regierung, ob sie Schritte thun würde, um die Freilassung der Gefangenen zu erwirken. Smith versprach die Antwort für heute.

stehende Gedicht, das wir zugleich als Probe hier ansetzen. Es lautet:

Das alte Buch.
Auf meinen Reisen jünger
Ein altes Buch ich fand,
Bei hundert Jahre alt,
Berührt von mancher Hand.
Und doch, o seltsam Spiel!
In der Decennien Lauf
Blieb unberührt ein Blatt,
Ein Blatt schnitt man nicht auf.
Es gibt wohl kaum ein Herz,
So lange es auch schlägt,
Das nicht dem Buche gleich
Solch eine Stelle trägt.

und aus einem andern «Versäumt» benannten Gedichte möge der vielsagende Schluss hier stehen:

Es thut mir leid, daß ich noch oft geträumt,
Wenn's draußen jubelte und goldig tagte;
Es thut mir leid, daß ich es oft versäumt,
Das Wort zu sprechen, das mein Herz mir sagte.
Oesterreich kann auf eine literarisch-künstlerische Kraft, die sich mitten unter den hochragenden Cypressen des österreichischen Nizza in einer mit jedem neuen Werke wachsenden Größe ihrer Bedeutung für die Literatur entwickelt, wahrhaft stolz sein. Diese Schriftstellerin, eine Dame der österreichischen Aristokratie, die von der Muse der Dichtkunst immer mit erneuter und vermehrter Huld auf ihre gestaltungsreiche Haupt geküst wird und die sich so bescheiden noch immer hinter dem männlichen Pseudonym Paul Maria Sacroma verbirgt, die glückliche Schöpferin der Romane «Stürme» und «Formosa», die beide so vieles und gerechtes Aufsehen erregten, hat nun auch mit ihrem ersten Novellenbande «Kleeblätter» (früher Görz, Wotulath, nun

(Rußland.) Im Widerspruche mit den Gerüchten, laut welchen der neue russische Communications-Minister sich vorläufig ausschließlich mit einer Revision, respective Aufbesserung der bereits existierenden Eisenbahnen beschäftigen will, steht die Nachricht des «Svet», welche besagt, daß gerade das bevorstehende Jahr sich durch eine verstärkte Thätigkeit auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues auszeichnen werde. Zunächst soll nach Informationen des citierten Blattes die Baikal-Eisenbahn erbaut werden.

(Der schweizerische Nationalrath) verwarf mit 85 gegen 38 Stimmen die Trennung der öffentlichen Volksschulen nach Confessionen als unvereinbar mit der Bundesverfassung.

(Zur Panama-Frage) schreibt die «Post», der Canal könne nur als ein gemeinsames Unternehmen der großen Culturstaaten gelingen. Nicht Vessers, sondern die französischen Revanchegefühle tragen die Hauptschuld an dem jetzigen Mißlingen. Durch diese Gefühle sei Frankreich so isoliert, Frankreich könne einen Aufruf an die Culturnationen nicht erlassen, dessen Erfolg unzweifelhaft wäre, wenn es seit 18 Jahren eine andere Politik befolgt hätte.

(Aus Capstadt) wird gemeldet: Der König von Swaziland ließ seinen ersten Minister, sechs Hauptlinge und deren Anhänger hinrichten infolge der angeblichen Entdeckung eines Complots, ihn zugunsten seines Bruders zu entthronen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem Zweigvereine Wien und Umgebung des allgemeinen niederösterreichischen Volksbildungsvereines zur Förderung des Vereinszweckes eine Unterstützung von 100 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Saison in Abbazia.) Man schreibt uns aus Abbazia: Die relativ hohe Temperatur, der warme Sonnenschein, das saftige Grün der Nadelhölzer und Vorbeern läßt uns kaum glauben, daß wir Mitte December stehen. Den Fremden überraschen manche neue Anlagen und Bauten. Zu der vor kurzem eröffneten imposanten Puntizza-Promenade, welche, auf soliden Quaimauern über die Meeresklippen erbaut, von der Südecke des «Hotels Quarnero» ausgehend, hinter der alten Abtei bis zu dem kleinen Barkenhafen in der Slatina in einer Länge von 220 Metern reicht, ist noch eine neue Strandpromenade in der Richtung gegen Ita längs der Chaussee hinzugekommen. Dieser Strandweg, ebenfalls über Meeresklippen hinweg auf einer schönen Quaimauer in einer Breite von 3 Metern hergestellt, reicht von der Villa Haslinger bis zu dem neuen Officiers-Curhause, das die Südbahn der Gesellschaft des «weißen Kreuzes» schenkte, ist 180 Meter lang und auf der Meeresseite durch ein einfaches, elegantes Eisengeländer abgegrenzt. Dieser neue Weg bietet den Curgästen namentlich in den Vormittagsstunden die beste Promenade im Sonnenschein. Ferner wird auf dem von der Südbahn vor kurzem acquirierten Grunde, in dem dort befindlichen Vorbeerhain zwischen dem Pavillon der warmen Seebäder und der «Villa Angiolina» eine neue Villa, «Abbazia» genannt, eben erbaut, welche in einem Hochparterre und zwei Stockwerken

24 Zimmer enthält und dazu bestimmt sein dürfte, hohen Besuchern abgeschlossene, würdige Wohnungen zu bieten, in denen Comfort mit ruhigem Luxus Hand in Hand gehen. Um ferner den leidenden Curgästen, denen der unmittelbare Aufenthalt am Meere verordnet ist, die Barkenfahrt bei bewegter See zu ermöglichen, ist ein Peer (hängende eiserne und hölzerne Brücke) von der Südspitze der Puntizza-Promenade zum südlichen Strandwege projectiert, auf welcher Sitzbänke angebracht sein werden, die den Curgästen bei der tiefen Lage des Peer über dem Meere die Einathmung der Seeluft jederzeit möglich machen wird. Endlich soll noch ein Curhaus mit Wandelbahn und eventuell ein Salontheater geplant sein, um den Curgästen auch die zeitweilig eintretenden ungünstigen Witterungs-Perioden vergessen zu machen. Um beurtheilen zu können, welchen Aufschwung Abbazia sei dem Jahre 1882 genommen hat, sollen zum Schlusse noch einige klar sprechende Ziffern als Zeugen hiefür angeführt werden. Es haben nämlich im Bereiche Bolosca-Abbazia in dem Zeitraume von kaum sechs Jahren 200 Veränderungen im Grundbesitze mit einem Umsatze von mehr als einer halben Million Gulden stattgefunden, und wurden in dieser Zeit 65 Neu-, 30 Zu- und 10 Umbauten ausgeführt. Die Zahl der Gewerbe hat sich von 80 auf 180 gesteigert, und die Zahl der Fremden, welche im Jahre 1882 kaum 600 betrug, hat sich bis Ende November d. J. auf 2600 erhöht.

— (Eine Giftmischerinnen-Bande.) Zu Erdevik in Slavonien wurde eine ganze Bande von Giftmischerinnen entdeckt. Verhaftungen von Weibern, welche die Vergiftung der eigenen Gatten und anderer Männer professionsmäßig betrieben, werden täglich vorgenommen. Bis her wurden verhaftet: Miska Maralic aus Nestinje, Ljubica Gavrilovic, Simeona Sremcic, Maria Dumilovic, Jiska Ostoic, Steva Jagmasovic, Ljubica Gjakonic aus Erdevik. Jede derselben hat die Ermordung des eigenen Gatten sowie eines oder mehrerer anderer Männer auf dem Gewissen. Die Weiber erhielten das Gift von einer bekannten Giftmischerin aus Bingula, welche bereits im Vorjahre verhaftet wurde. Die Recherchen dauern fort. Die verhafteten Weiber wurden dem Gerichtshofe in Mitrowitz eingeliefert.

— («Kalodont».) Sargs bekanntes Zahnpulver- und Mundreinigungsmittel entwickelt sich immer mehr für alle Classen und Stände als ein täglich nothwendiger Gebrauchsartikel ersten Ranges. Wer dies für die Pflege und Erhaltung gesunder und schöner Zähne sowie für die Reinhaltung und Erfrischung des Mundes vortrefflich bewährte Mittel auch nur einmal verwendet, mag dasselbe nicht mehr entbehren. Die außergewöhnliche Billigkeit, welche eine tägliche Verwendung dieses für das allgemeine Wohlbefinden so wichtigen hygienischen Mittels bei einem Aufwand von kaum einem halben Kreuzer jedermann gestattet, seine appetitliche, praktische Verpackung und bequeme Anwendung und Aufbewahrung scheinen «Kalodont» zu einem unentbehrlichen Bestandtheil neben Seife und Zahnbürste auf jedem Waschtisch zu machen. Auf der Wiener Jubiläumsgewerbe-Ausstellung, wo «Kalodont», um jedermann eine Probe mit demselben zu ermöglichen, zu einem Ausnahmepreise zu haben war, steigerte sich, wie man uns berichtet, der Absatz dieses Artikels bis zum letzten Tage in unerwarteter Weise. Aber auch nach der Ausstellung erhält sich der Absatz steigend als klarster Beweis für die immer größer werdende Beliebtheit dieses Artikels. Gleichwie die von Herrn

Sarg erfundene und 1859 zuerst in den Handel gebrachte «Glycerin-Seife» dürfte sich auch «Kalodont» in kurzer Frist und zur Ehre der heimischen Industrie zu einem Weltartikel von hervorragender Bedeutung gestalten.

— (Theaterbrände.) Ein Kabeltelegramm meldet, daß Donnerstag zwei Theater, das eine in Oswego, das andere in Chicago, ein Raub der Flammen wurden. In Oswego brannte die Musik-Akademie während der Vorstellung ab, in der Mad. Langtry, die reizende Künstlerin, die erst kürzlich in London mit außerordentlichem Erfolge gesungen, mitwirkte. Eine Stunde später zerstörte eine Feuersbrunst die Große Oper in Chicago nach beendeter Vorstellung. Bei beiden Bränden ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

— (Ende des Buchdrucker-Streiks.) Wie man aus Wien meldet, ist in den Verhandlungen der Tarif-Commission zwischen den Abgeordneten der Buchdruckerbesitzer und den Vertretern der streikenden Gehilfen eine Einigung erzielt worden, und kann sonach der Buchdrucker-Streik im großen und ganzen als beendet angesehen werden.

— (Ermordung einer barmherzigen Schwester.) Man schreibt aus Essen vom 12. d. M.: Auf schreckliche Weise wurde heute im Kloster der barmherzigen Schwestern von St. Elisabeth eine junge, außerordentlich beliebte Schwester, Philomene, ein Opfer ihres Berufes. In der Nacht wurde das Ladenmädchen des Kaufmannes Seulen, nachdem sie erst vor wenigen Wochen vom Nervenfieber genesen war, irrsinnig und tobte derart, daß sie, weil eine Unterbringung in den Krankenhäusern nicht möglich war, im Polizeigewahrsam untergebracht werden mußte. Heute vormittags wurde dieselbe, anscheinend ganz beruhigt, ins Krankenhaus gebracht und in eine Zelle eingeschlossen. Bald darauf stieg sie darin zu toben an; infolge dessen gieng die Schwester Philomene allein in die Zelle, um die Kranke zu beruhigen, wurde aber von dieser sofort angegriffen und, noch bevor Hilfe erschien, erwürgt. Der schnell herbeigeeilte Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

— (Wohlfleurer Wein.) Zu Beiria in Portugal wurde, wie der «Correa Espanol» berichtet, so viel Wein heuer geerntet, daß das Viertelliter nach unserem Gelde auf einen Kreuzer kommt.

— (Ein gräßliches Verbrechen.) verübte ein englischer Corporal Namens Hardwick zu Bellary in Indien. Hardwick rasierte sich in seinem Zimmer, als er plötzlich ohne irgend eine Ursache seine Frau in wüthender Weise angriff und ihr mit dem Rasirmesser den Kopf buchstäblich abschchnitt. Niemand war Zeuge der blutigen That, aber halb darauf stellte sich der Thäter freiwillig der Polizei und gestand sein Verbrechen ein.

— (Eine weite Pilgerfahrt.) Die Katholiken der Vereinigten Staaten von Nordamerika bereiten eine große Wallfahrt vor, die sich nach Rom und Palästina begeben und auf dem Rückwege das Herz-Jesu-Heiligthum auf dem Montmartre bei Paris besuchen wird.

— (Blutvergiftung.) Aus Leipzig wird von einer Blutvergiftung durch schwedische Zündhölzchen berichtet. Einer Frau sprang die Zündmasse an einen Finger der rechten Hand. Die Frau ließ die hieby durch entstandene kleine Wunde anfänglich unbeachtet, mußte aber alsbald zu ihrem Schrecken wahrnehmen, daß der Finger anschwell. Der hinzugezogene Arzt erkannte auf Blutvergiftung.

Wien, M. Perles) vollends durchgegriffen, und möchten wir aus der Serie des Gebrachten der auf bosnischem Boden spielenden Novelle: «Auf Räubercommando» die Palme reichen. Die Ausstattung des zu Geschenken vorzüglich geeigneten Bandes ist eine stilvoll graciöse.

In der rühmlichst bekannten Grote'schen Sammlung von Werken zeitgenössischer Schriftsteller wurden soeben Band 31 und 32 mit dem historischen Roman «Carnuntum» von Guido List ausgegeben, welcher im vierten Jahrhundert nach Christi Geburt spielt und dessen Schauplatz das durch die neuesten Ausgrabungen weit über Oesterreichs Marken hinaus bekannt gewordene Deutsch-Altenburg und Umgebung sind. — Wir können begreiflicherweise auf ein Detail der Handlung nicht eingehen, müssen aber dem gelehrten wie phantasievollen Verfasser das Zeugnis geben, daß es ihm vortrefflich gelingt, um den wissenschaftlichen Stoff einen reichen Scenenwechsel der Handlung zu gruppieren und daß der goldene Kern der Gelehrsamkeit von ihm in kristallklarer, kunstvoller Schale geboten wird. Das schöne Buch geleitet den Leser belehrend und unterhaltend, fesselnd und anregend aus dem Alterthum in das Mittelalter, so zwei große Culturepochen der Menschheit in geschicktem Zusammenhange aneinanderschließend und den Einfluß der einen auf die andere vor unserm geistigen Auge natürlich entwickelnd. Wir würden es einmal wohl freudig begrüßen, wenn die hierlands — Dank den Bemühungen unseres Museums Rudolfinum, beziehungsweise seines unermülich thätigen Custos Herrn Deschmann — erzielten überraschenden antiken Funde auch noch auf selbe Art popularisirt würden, wenn wir namentlich dem Roman «Carnuntum» einmal einen Roman «Emona» oder «Neviodunum» au

die Seite gestellt sehen würden! Die Ausstattung von List's Buche ist eine hohelegante.

Für die Freunde des Humors ist der vielbewährte und allseits und stets mit Jubel begrüßte A. v. Winterfeld mit einem neuen zweibändigen humoristischen Soldatenroman: «Frieden im Kriege», Jena, Hermann Costenoble, auf dem Plane. In diesem seinem neuesten Romane überbietet sich Winterfeld in Schaffung und Wiedergabe von heiteren und heitersten Situationen, worin er bekanntlich ein so großer Künstler. Rittmeister Padderow und Lieutenant Rasewitz, beide deutsche Kürassier-Officiere, die mit ihrem Regiment aus einer superb gezeichneten kleinen Garnison, in der sie im Kreise «ehrbarer Bürger der Stadt» ruhig gelebt, nach Schleswig rücken und da sammt ihren Kameraden, trotz ununterbrochener Alarmierungen, nie recht zu einer Action kommen können, sind die Hauptpersonen, um welche sich die an lustigen Scenen reiche Handlung dreht. Köstlich sind die Schilderungen des Lagerlebens, köstlicher aber noch die Schilderungen der Einquartierungen in den schleswig'schen und jütischen Orten, des engen und friedlichen Zusammenlebens mit den «ausfälligen» Dänen auf dem engsten Raume einer Bauernstube, deren Physiognomien wir bis ins kleinste Detail in humorvollster Schilderung kennen lernen. Die Verlags-Handlung hat auch diesen Roman des allgemeinen Lieblings in Druck und Papier wieder recht schön hergestellt.

Die hocherfreuliche Thatsache der fortschreitenden Emancipierung von ausländischer Geschichtsllectüre für unsere Jugend haben wir in erster Linie den hochpatriotischen Anstrengungen der k. k. Hofbuchhandlung Karl Prochaska in Wien und Teschen zu danken,

welche unermüdet darauf sinnt, unserer österreichischen Jugend immer neue und immer schönere, bessere patriotische Bücher zu widmen, deren Stoffe direct aus der reichen Schatzkammer des österreichischen Geschichts- und Volkslebens entnommen werden. In ihrer in ganz Oesterreich bereits bestaccreditierten «Collection Prochaska» bietet sie wieder zu diesen hl. Weihnachten eine Reihe ausgezeichnete Jugendschriften. Da sind zuvörderst die herrlichen Arbeiten der Jugendschriftstellerin Auguste Groner: «In Ritterburgen und unter fahrenden Leuten» und die «Erzählungen aus der Geschichte Oesterreich-Ungarns» zu nennen, die sich wieder durch glücklichste Stoffwahl und vorzügliche Ausführung auszeichnen, in gleicher Art stellen sich dar Ferdinand Böhrers «Oesterreichische Alpen geschichten» und die Erzählung «Kreuz und Schwert» aus den Tagen der Kreuzzüge, würdig schließt sich auch Gustav Höckers «Die Mongolenschlacht bei Osmütz» an. Es ist wohl überflüssig, es eigens zu betonen, daß auch diese Serie wieder prächtig ausgestattet und künstlerisch illustriert wurde. Die Farbendruck-Vollbilder sind besonders meisterhaft ausgefallen. Wenn wir bei Betrachtung der «Collection Prochaska» noch einen bisher unerfüllten Wunsch aussprechen, so geschieht es im Interesse nicht allein unserer engeren Heimat, des «wahren Wunderlandes Krain», sondern im Gesamtinteresse der österreichischen Jugend, nämlich den, auch einmal Krain, das so reich an Merkwürdigkeiten der Natur und an Denkwürdigkeiten der Geschichte ist, in dieser patriotischen Collection durch einen eigenen Band vertreten zu sehen.

Course an der Wiener Börse vom 18. December 1888.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices for various categories including Staats-Anlehen, Actien von Transport-Unternehmungen, and Grundentl.-Obligationen.

Advertisement for 'Die besten Handharmonikas' with an illustration of a violinist and text describing the instruments.

Advertisement for 'Ein wahrer Schatz' (A true treasure) by Dr. Retau's Selbstbewahrung, describing its benefits for health.

Advertisement for 'Dampf-Leberthran-Oel' (Steam cod liver oil) for treating various ailments.

Advertisement for 'Des Kindes liebstes Spiel' (The child's favorite game) by Anker-Steinbankener.

Large advertisement for 'Für Weihnachten' (For Christmas) by Peter Lassnik Laibach, listing various food items and prices.

Large advertisement for 'J. PSEPHOFER'S Apotheke in Wien' (J. Psephofer's Pharmacy in Vienna), listing various medicines and testimonials.

Advertisement for 'Uniformkleider und Uniformsorten' (Uniforms and uniform types) by Moriz Tiller & Co.

Advertisement for 'Für Weihnachten' (For Christmas) by Ferd. Bilina & Kasch, Laibach, Judengasse 1, listing toys and gifts.

Advertisement for 'Englischer Wunderbalsam' (English wonder balm) and other medicinal products by J. Psephofer.